

**Einführung der neuen Priorin der Communität Casteller Ring:
Schwester Heidrun Perpetua Schörk
Am 26.10.2014 Text: Sach. 4,6**

Liebe festliche Gemeinde,
liebe Schwestern der Communität Casteller Ring,
liebe Schwester Heidrun Perpetua Schörk,

Sie haben sich als Leitwort für Ihre Amtszeit als Priorin der Communität ein wegweisendes Wort aus dem Buch des Propheten Sacharja im 4. Kapitel ausgesucht:

Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.

Dieses Wort ist in ihren Ring eingraviert. Sie tragen dieses Wort also immer bei sich. Als Vergewisserung ihres Auftrags, als Mahnung, sich selbst, ihrem Glauben, ihrer Gemeinschaft und Gott treu zu bleiben. Als Zeichen der Treue und Bindung an ihre Gemeinschaft und an Gott, der Sie durch seinen Heiligen Geist leitet, stärkt und bewahrt.

Sie bekommen heute eine verantwortungsvolle Leitungsaufgabe übertragen. Mit der Verantwortung wird Ihnen auch Macht übertragen. Sie führen und leiten eine Einrichtung unserer Kirche. Sie sind verantwortlich für 34 Mitschwestern, junge Frauen und zunehmend mehr ältere Frauen. Dazu kommen viele Mitarbeitende, die auf dem Schwanberg beschäftigt sind. Die Renovierung des Schlosses steht an. Es müssen große finanzielle Anstrengungen gemacht werden. Sie leiten – natürlich auch mit anderen zusammen - ein Unternehmen, das wirtschaftlich und nachhaltig geführt werden muss. Sie stehen einer geistlichen Gemeinschaft vor aus vielen Menschen, die in Einheit und versöhnter Verschiedenheit zusammen stehen soll. Sie repräsentieren diese Gemeinschaft nach außen und sollen sie nach innen zusammenhalten.

Welche Kompetenzen brauchen Sie dafür? Sie brauchen Durchsetzungsvermögen und sollen gleichzeitig integrativ wirken. Sie sollen freundlich, aber bestimmt sein. Sie sollen eine Leitungspersönlichkeit darstellen und doch nah am Menschen sein. Sie sollen überall gleichzeitig sein und doch sich selbst nicht verlieren. Sie sollen Impulse setzen, und andere mitnehmen bei Entscheidungen, anstatt sie vor vollendete Tatsachen zu stellen. Sie sollen um den Konsens ringen und nicht selbstherrlich regieren.

Viele Erwartungen sind da. Ich kann mich gut hineinversetzen in diese Situation des Anfangs und der Übernahme von Leitungsverantwortung. Liegt sie doch auch bei mir noch nicht allzu lange zurück. Ich spüre den Erwartungsdruck, die Ansprüche, die ich an mich selber habe und die andere mir entgegenbringen.

Was brauchen Sie wirklich für Ihr Leitungsamt?

Der Prophet Sacharja sagt:

Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.

Eine befremdliche Klarheit geht von dem Wort aus. Hier wird deutlich unterschieden. Statt Heer und Kraft: Gottes Geist. Statt der Durchsetzung eigener Herrschaftsansprüche: Vertrauen auf Gottes Geist. Statt der eigenen Machtgelüste: die Macht des göttlichen Geistes.

„Mit unserer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren“ – so dichtet Martin Luther in seinem Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Letztendlich geht es um die Frage: Worauf setzen wir unser Vertrauen? Was leitet uns als Leitungspersönlichkeit? Und in welchem Verhältnis steht unsere Macht zur Macht Gottes, unser Tun zum Tun Gottes, unsere Kraft zur Kraft Gottes?

Schon zur Zeit des Propheten Sacharja war es alles andere als selbstverständlich, in dieser Alternative klar Partei zu ergreifen und auf Herr und Kraft zu verzichten. Sacharja und sein Volk hatten nicht nur Anlass, sich vor Heer und Kraft zu fürchten, sie hatten auch gute Gründe, bei Heer und Kraft ihre Zuflucht zu suchen. Am Anfang des 6. Jhs. waren sie einem gewaltigen militärischen Ansturm erlegen. Das jüdische Volk war unterjocht, die Führungsschicht nach Babylon weggeführt worden. Inzwischen war Babylon selbst einer anderen Großmacht, den Persern, unterlegen. Die Israeliten duften schließlich nach Hause zurückkehren und ihr verwüstetes Land wieder aufbauen. Auch der Tempel in Jerusalem, das Herzstück und Zentrum ihres Glaubens wurde neu errichtet. Aber auch jetzt gab es wieder Konflikte zwischen den Großmächten, das jüdische Volk war förmlich eingekeilt zwischen ihnen.

Was blieb dem Volk Israel übrig? Mussten sie sich nicht an eine der Großmächte halten, sich mit Heer und Kraft verbünden, um überleben zu können, um geschützt zu sein vor den Angriffen der anderen? Würden sie sonst nicht einfach zwischen den Fronten zerrieben?

In diese politische Strategie trifft die Warnung des Propheten. Nicht auf machtpolitisches Kalkül kommt es an, sondern auf das Vertrauen auf Gottes Geist. Nicht auf militärische Stärke soll er hoffen, sondern auf Gottes Kraft. Das soll der Prophet dem Statthalter Serubbabel sagen.

Der Statthalter gerät in einen Zwiespalt. Er soll doch seinem Volk zu politischer Stabilität verhelfen, damit die Mühen des Wiederaufbaus sich lohnen. Wie kann er das schaffen, ohne eine starke politische Macht an seiner Seite?

Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.

Was für eine Brisanz hat dieser Vers – nicht nur heute, wo wir Sie in Ihr Leitungsamt einführen, sondern in unserer Welt, die doch eher das Einmaleins der Macht beherrscht als sich auf Gottes Geist und Kraft zu verlassen. Machtpoker, Machtkalkül, Krieg um Macht und Einfluss allerorts. Das Dilemma politisch Verantwortlicher wird uns in diesen Tagen auf schmerzliche Weise bewusst. Ganz besonders und immer wieder in Israel. Was wäre, wenn heute vor dem Ministerpräsidenten Netanjahu ein Prophet aufträte und sagte: Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.

Wir ahnen, auf welche Reaktionen er stoßen könnte - gerade jetzt. Was wäre, wenn ein solcher Prophet dem Palästinenserführer Abbas entgegentrete, gerade jetzt, nach dem entsetzlichen Krieg im Gazastreifen? Nicht eine Waffenruhe aus Kalkül, sondern das Ende der Gewalt würde er fordern. Im zerstörerischen Gegeneinander von Palästinensern und Israelis ist es doch mit Händen zu greifen, dass Heer und Kraft keinen Frieden bringen und den Weg in die Zukunft nicht ermöglichen. Erst wenn der Geist der Versöhnung einzieht, der Geist Gottes, wird das Morden ein Ende finden. Die Gewalt der Waffen wird das nicht vollbringen. Menschen müssen aufeinander hören, einander respektieren mit ihren Bedürfnissen, Frieden braucht den Geist der Versöhnung.

Wir alle kennen das lähmende Gefühl, dass der Geist der Versöhnung gegen Gewalt und Machtgelüste nichts ausrichten kann. Schmerzlich erleben wir, dass, um Menschenleben zu schützen, Waffen und Gewalt eingesetzt werden müssen. Im Nordirak wütet der IS-terror. Moslems, Christen und Jesiden leiden unterschiedslos darunter. Sie sind bedroht an Leib und Leben. Besonders betroffen sind Frauen und Mädchen, die von der IS-Miliz gefangen, entwürdigt und nicht selten als Sklavinnen verkauft werden. Es ist dringlich, jetzt zu handeln, nicht wegzuschauen, sondern einzugreifen. Nach evangelischem Verständnis kann militärische Gewalt zur Abwehr schwerster Menschenrechtsverletzungen als letzter Ausweg legitim sein, wenn alle anderen gewaltärmeren Mittel versagen.

Das Propheten-Wort mit seiner Zu-mutung meint und beansprucht aber auch uns. Wir sollen mit der Wirklichkeit Gottes rechnen. Wir werden schuldig, obwohl wir andere schützen wollen. Wir setzen Gewalt ein und nehmen den Tod von Menschen billigend in Kauf. Und doch scheint es keine andere Wahl zu geben in dieser unerlösten friedlosen Welt.

Auch hier die schmerzliche Einsicht, dass der Geist der Versöhnung und der Gewaltlosigkeit in unserer Welt manchmal nichts oder nur wenig ausrichten kann, und doch gilt der Anspruch an uns, uns ganz auf Gottes Geist und Kraft zu verlassen. Die ganze Welt ist der Raum, in dem Gottes Geist wehen und sich entfalten will.

Die Zumutung des Propheten Sacharja gilt auch uns als Christen, als christliche Gemeinden und Kirchen. Ja auch bei uns in der Kirche geht es um Macht und Herrschaftsansprüche, machen wir uns nichts vor. Wenn Geld und Personal knapper werden, wird wohl auch gestritten um die verbliebenen Ressourcen. Wenn auch nicht mit Waffengewalt. Aber Macht kennt viele Mittel und Wege.

Das grundlegende Ereignis unseres Glaubens hat auf seine Weise die militärischen Mächte und politischen Machtansprüche regelrecht umgestürzt. Ostern hat der tödlichen Gewalt ein Ende gesetzt, indem der von der Staatsmacht Gekreuzigte von den Toten auferweckt wurde. Der Geist, den er verkörperte und in dem er lebte, ist nicht tot. Dieser Geist will auch uns erreichen und unser Leben und unser Leitungshandeln, bestimmen.

Durch meinen Geist soll es geschehen, spricht der Herr Zebaoth. Durch den Geist, der schon über dem Chaos der Urschöpfung schwebte und durch den Gott alles schuf, was wurde. Auch der Wiederaufbau des Tempels und der Gemeinde in Jerusalem nach dem babylonischen Exil ist Neuschöpfung, ein Werk Gottes, und nicht nur ein äußeres Werk der Wiederherstellung und des Nachbaus. Auch die christliche Kirche ist eine Neuschöpfung, ein Werk des Heiligen Geistes, ebenso wie die Vergebung der Sünden, die Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

Gott fängt immer wieder neu an. Menschliche Macht und Kraft vermag viel, ohne geduldigen Fleiß, ohne Engagement und die entsprechende Kompetenz wird es nicht gehen. Wir können nur äußerlich durch Recht und Ordnung, durch vertrauensbildende Maßnahmen, durch integratives Leitungshandeln, durch Schaffung entsprechender Strukturen, einen schützenden Ring um unsere Gemeinschaft legen, so wie Tore und Mauern Jerusalems den Tempel in der Mitte umgeben. Das Herz aber, der Tempel und der Gottesdienst, sind allein Gottes Werk. Und wir können Gott bitten, dass er sein Werk für uns, unter uns und an uns aufrichtet – als neue Schöpfung.

Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.

Sein Geist wird wirken, wenn wir uns für ihn öffnen, ihm immer wieder Raum schenken, ihn einlassen als unsres Herzens Gast.

Ich beneide Sie ein wenig, lieber Schwester Heidrun, dass ihr Tagesablauf – auch als Priorin, unterbrochen ist von den Tageszeitgebeten und Gottesdiensten. Zeit, in der sie sich in die Gegenwart Gottes begeben – ob sie Zeit haben dafür oder nicht. Ob es scheinbar Wichtigeres gibt oder nicht. Ob irgendjemand etwas von ihnen will oder nicht. Nicht durch Heer oder Kraft. Nicht durch Aktivismus, sondern durch Gottes Geist geschieht das Entscheidende. Sich Zeit nehmen. Den Geist Gottes, den Atem der Seele, wirken lassen. Nichts tun müssen. Nicht ununterbrochen engagiert sein. Alles „Du sollst“ und „Du musst“ darf zurücktreten.

Was für ein Geschenk ist der Gottesdienst! Einfach eine Stunde sitzen können und dabei empfänglich sein für die Gegenwart Gottes, für das Wirken des Geistes, Zeit haben für sein Reden, für seinen Trost. Für seine Liebe, für seine Geduld, für seine Zuversicht, für seinen Frieden. Schöpfen statt Funktionieren. Dasein wie aufgelockerter Boden, der darauf vorbereitet ist, den erfrischenden Regen aufzusaugen, der sanft auf ihn fällt.

Und dann aus dieser Haltung der Ruhe und des Empfangens auch weiter am Tempel bauen, mit Fleiß, Phantasie und Zuversicht.

Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.

Es ist ein großes Wort, das Sacharja dem Statthalter Serubbabel im Auftrag Gottes gesagt hat. Es ist ein großes Wort, das Sie sich in den kleinen Ring eingravieren haben lassen. Denn es enthält das Grundgesetz für den Bau des Reiches Gottes. Gottes Geist ist die entscheidende Kraft. Was für eine

Verheißung in einer Zeit, die von Führungskräften und Machthabern auf allen Ebenen dominiert zu sein scheint. Wie gut, hier in der Kirche zu sitzen und auf Empfang zu stellen, Empfang für den Heiligen Geist.

Lieber Schwester Heidrun,
Gottes guter Geist, der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit, der Geist des Friedens und der Versöhnung, der Geist der Weisheit und der Erkenntnis möge Sie leiten und begleiten!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen